Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Begr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. - Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. (einschl. 1.50 Mk. Zeitungsgebühr). Rotationsdruck und Verlag von Phil Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 40. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 15 Pfg., im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 280. Montag, den 28. November 1921. 44. Jahrgang

Neustes vom Tage.

Amerika will den Verbandsmächten die Hälfte ihrer Kriegsschulden schenken, wenn sie auf seinen Abrüstungs-Vorschlag eingehen.

Wegen Briands Herabsetzung des italienischen Generals sanden Krawalle vor dem Turiner französischen Konsulat statt.

In England sollen deutsche Anleihen aufgrund industrieller Sachleistungen Deutschlands bewerkstelligt worden sein.

Als Anstifter des mitteldeutschen Putsches wird nunmehr die kommunistische Parteileitung durch ihre eigenen Urkunden entlarvt.

Im Saarland soll der französische Unterricht in Volksschüler zwangsweise eingeführt werden.

Der amerikanische Trumpf!

Amerika hat nunmehr auf der Washingtoner Konferenz einen Trumpf ausgespielt, dessen Ausstrahlung heute noch gar nicht abzusehen ist. Und es kam so: Der ganze „Erfolg" der zur Beratung der Abrüstungsfragen zu Wasser und zu Lande einberufenen Washingtoner Konferenz schien durch das Verhalten Frankreichs, wie aber auch Englands und nicht zuletzt Japans gefährdet. Frankreich will zu Lande nicht abrüsten und verlangt außerdem noch eine relativ starke Flotte. England will aus Gründen der „geographischen Lage" auf einen überragenden Schiffsabstand nicht verzichten. Und Japan schließlich wandte sich gegen die geringe Einschätzung, die seiner Meinung nach durch die Zubilligung des Verhältnisses von fünf für Amerika, fünf für England, drei für Japan ausgedrückt ist.

Nun ist es aber eine Frage nicht nur des Interesses, sondern auch des weltpolitischen Ansehens für Amerika, daß die unter seiner Anregung einberufene Konferenz nicht mit einem Schein-Erfolg endet, bei dem nach Lage der Dinge das „Ergebnis" nur eine weitere Fortsetzung der Rüstungen zum Weißbluten sein könnte. Und so ist nun Amerika in letzter Stunde mit einem Vorschlag herausgerückt, der wie eine Bombe wirkte. Amerika will in die Herabsetzung der Kriegschulden der Verbands-Mächte an die Vereinigten Staaten bis zur Hälfte des Betrages einwilligen, wenn die Abrüstung nach Hughes' Vorschlag durchgeführt wird.

Hier ist freilich der Punkt, an dem namentlich Frankreich sterblich ist! Aber auch für England handelt es sich um eine Frage, bei der es seine Empfindlichkeiten übertreiben kann. Es müßte ihm freilich zugehen, wenn die Verbandsmächte nicht auf diesen Schachzug Amerikas hin einschwenkten. Denn bei allen hochpolitischen Interessen spielt die Sorge um den eigenen Geldbeutel doch grade hier eine ganz außerordentliche Rolle. Japan freilich wird an diesen Dingen keine unvermischte Freude haben, denn es ist unter den hergeführenden Ländern dasjenige, das wirtschaftlich und finanziell noch am kräftigsten aus den Ringen hervorgegangen ist. Japan hat es während der Kriegszeit verstanden, seine ganze Friedenswirtschaft zu sanieren. Die Zustimmung Englands und Frankreichs zu dem neuen amerikanischen Vorschlag würde Japan nur noch um so mehr verstimmen, da es nun die Aussichten auf Gewährung einer starken Flottenmacht erst recht ins Wanken geraten sieht. Aber man mußte die Dinge schlecht beurteilen, wenn man nicht der Meinung sein wurde daß dieser amerikanische Vorschlag gerade auch um deswillen ausgespielt worden ist, um Japan klein zu bekommen und, wenn es sich wehren sollte, weltpolitisch zu isolieren.

Auf den praktischen Erfolg des amerikanischen Vorschlags darf man gespannt sein. Die Dinge dürfen werden aber einer geraumen Zeit bedürfen, bis sie wirklich zur Ausführung gelangen, denn die gegenwärtige Washingtoner Konferenz wird sich mit diesen Währungs- und Valuta-Fragen Europas und der Welt nicht mehr beschäftigen. Es verlautet nach Washingtoner Nachrichten beabsichtigt, für die Erörterung dieser Dinge eine neue Konferenz im Frühjahr nächsten Jahres einzuberufen, und zwar soll auf dieser Konferenz auch Deutschland vertreten sein. Ob aber mit der Terminsetzung dieser zweiten Konferenz mehr als Zeit gewonnen worden ist, um Frankreich, England und Japan einen ehrenvollen Rückzug hinsichtlich der Stellungnahme zu den Abrüstungsfragen zu geben, und ob wirklich diese zweite Washingtoner Konferenz Amerika den Erfolg vollenden lassen wird, den es jetzt seiner Achtung wegen seinem eigenen Lande, wie der Welt präsentieren will, muß noch abgewartet werden.

Italienisch-französischer Zwischenfall.

Deutschland soll schuld sein.

In Turin ist das **französische Konsulat erstürmt** worden. Das hat in Paris außerordentliche Erregung verursacht. Die Italiener berufen sich darauf, daß Briand in Washington erklärt habe, Italien sei wegen des **moralischen Zusammenbruchs seiner Armee** zur Herabsetzung seiner Truppenstärke bewogen worden. Es sollte deshalb aus der Not keine Tugend machen.

Der Pariser „Matin" macht die bemerkenswerte Mitteilung, das italienische Publikum habe diese Redewendung glauben können, weil sie von dem französischen Vertreter eines Londoner Blattes stammte. Die italienische Abordnung in Washington leugnet eine derartige Redewendung Briands. Der italienische Botschafter in Paris, Graf Bonin Longare, erschien bei dem Justizminister Bonnevay, der vertretungsweise die Ministerpräsidentschaft führt, um ihm das Bedauern seiner Regierung auszudrücken. Bonnevay antwortete, er zähle auf die italienische Regierung, daß diese die Turiner Zwischenfälle zum Anlaß ernster Maßnahmen mache.

Es muß der schärfste Einspruch dagegen eingelegt werden, daß das „Echo de Paris" sich herausnimmt, die Zwischenfälle, die sich vor dem französischen Konsulat in Turin abgespielt haben, auf die deutsche Hetze zurückzuführen. Es ist schon zur Gewohnheit geworden, wenn den Franzosen etwas fehlgeht, dies immer auf deutsche Machenschaften zurückzuführen.

Man verhandelt in Oberschlesien.

Ergebnisse von Genf.

Genf, 26. Nov. Gestern hat die deutsch-polnische Konferenz unter der eifrigen Mitarbeit der deutschen Abordnung ein Ergebnis gehabt, das in Deutschland mit Befriedigung begrüßt werden wird. Die Konferenz hat in einer abermals vierstündigen Sitzung beschlossen, daß die Arbeiten der Unter-Ausschüsse, die alle sachlichen Einzelheiten der künftigen wirtschaftlichen Abmachungen mit Polen zu vereinbaren hat, in Oberschlesien selbst stattfinden werden. Das darf als ein Erfolg der deutschen Bevollmächtigten gebucht werden, obwohl gelagt werden muß, daß die Anregung dazu vom Präsidenten Calonder selbst ausgegangen ist und daß die Polen keine Einwendungen erhoben haben. Sie haben lediglich die Befürchtung geäußert, daß die Kommissionen in Oberschlesien nicht ungestört arbeiten können.

Um so mehr überrascht es freilich, daß Calonder die beiden Sachverständigen des Völkerbundrates, Herold und Hodatsch, als seine persönlichen Berater berufen hat, da es doch eigentlich den Grundsätzen einer unparteiischen Bearbeitung solcher Fragen nicht entspricht, Leute, die bei der politischen Entscheidung selbst bereits als Sachverständige mitgewirkt haben, auch zur Ausführung dieser Entscheidung abermals als Sachverständige heranzuziehen. Insgesamt werden elf Ausschüsse in Oberschlesien arbeiten, von denen eine freilich den Abschluß ihrer Arbeiten in Genf vornehmen wird. Es werden eingesetzt:

1. Eine Kommission für Eisenbahnwesen,
2. für Wasser- und Elektrizitätswerke,
3. für Währungswesen,
4. für Post, Telegraph und Telephon,
5. für Zollwesen,
6. für Kohlen- und Bergwerksproduktion,
7. für Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände,
8. für Sozialversicherung,
9. für Verkehr,
10. für die allgemeinen Bestimmungen der Note des Obersten Rates (Punkt 1 der Note) und für die Rechte der Nationalitäten und des Domizils),
11. für den Schutz der Minderheiten.

Den Vorsitz in der Minderheiten-Kommission wird der frühere Staatssekretär Dr. Lewald übernehmen. Im übrigen werden die Kommissionen von je einem polnischen und einem deutschen Vorsitzenden abwechselnd geleitet werden.

Britisches Geld für Deutschland.

Stinnes

hat in England eine persönliche Besprechung mit Lloyd George nicht erreicht. Wohl aber sollen seine Verhandlungen mit der englischen Großfinanz zufriedenstellend verlaufen sein. Er selbst hat sich über die Aussichten einer englischen Kreditgewährung an die deutsche Industrie hoffnungsvoll ausgesprochen, und Stinnes ist ein viel zu kühler Geschäftsmann, um über ein Geschäft zu sprechen, bevor er es für aussichtsvoll hält. Als Grundlage für den englischen Kredit sollen zukünftige

Sachleistungen der deutschen Industrie

dienen, die natürlich so beschaffen sein müssen, daß die englische Industrie nicht durch deutsche Unterbietung geschädigt wird. In der englischen Presse werden zwei Pläne besprochen, deren Durchführung gewissermaßen die Rückzahlung der Kredite in Gestalt von Sachleistungen ermöglichen soll. Es handelt sich um den

Bau des Kanaltunnels durch deutsche Firmen

und deutsche Arbeiter und um die Versorgung Englands mit **elektrischen Kraftstationen.** Beides sind kulturelle und wirtschaftliche Pläne von höchster Tragweite. Deutschlands Mitwirkung würde sein industrielles Ansehen in der Welt wesentlich stärken, für die deutsche Industrie also auch eine gewisse Reklamebedeutung haben. Für England kommt natürlich vor allem der Gesichtspunkt in Betracht, zwei für seine wirtschaftliche Zukunft höchst bedeutungsvolle Riesenunternehmungen mit wesentlich geringeren Opfern durchführen zu können, als sie notwendig wären, wenn England selbst sie ausführen wollte. Allein bei dem Kanaltunnelbau hofft man in England auf Grund der billigeren deutschen Arbeit 50 Millionen Pfund zu ersparen. Dagegen ist zu befürchten, daß gegen die Tunnelpläne **Frankreich,** das den anderen Ausgang des geplanten Tunnels beherrscht, scharfen Einspruch erheben wird.

Auch die Reichsbank verhandelt.

Der Berliner Vertreter des Pariser „Journal" meldet, daß gleichzeitig mit den Anstrengungen der deutschen Industrie, Kredite zu verschaffen, die Reichsregierung mit englischen Kreisen Sonderverhandlungen einleitete, die einen günstigen Verlauf zu nehmen scheinen. Eine deutsche Finanzabordnung befindet sich seit einiger Zeit in London, um die vom Reichsbankpräsidenten **Havenstein** eingeleiteten Verhandlungen fortzusetzen. In der Umgebung des Kanzlers glaubt man, daß in kurzer Zeit ein Abkommen getroffen werden würde. Die Erörterungen drehen sich gegenwärtig um die Festsetzungen von Bürgschaften, die die Engländer wünschen.

Ende des Angora-Zwistes.

Entsendung eines englischen Kriegschiffes.

Amtlich wird von Havas aus London gemeldet:

Die englische Note bezüglich des Abkommens von Angora ist Samstag morgen der französischen Botschaft in London übergeben worden. Folgendes sind ihre Hauptumrisse:

Sie nimmt zunächst die Versicherung der französischen Regierung entgegen, daß diese die

Regierung von Angora nicht anerkenne,

obwohl sie ein Abkommen mit ihr abgeschlossen habe. Die Note stellt fest, daß die französische Regierung sich jedem

Angriff gegen Mesopotamien widersetzen

werde. Sie bemerkt, daß der Schutz, der den Minderheiten durch das französische Abkommen mit den Kemalisten gegeben wurde, unwirksam sei und daß man ihn verstärken müsse, sobald ein allgemeines **Abkommen über die Levante getroffen werden würde.**

Paris, 26. Nov. Amtlich wird mitgeteilt, daß Lord Hardinge, der englische Botschafte in Paris, bereits gestern im französischen Auswärtigen Amt erschienen sei, um die französische Regierung von der Entsendung eines englischen Kriegschiffes nach Mersina (Kleinasien) zu verständigen. Dieses Schiff soll den Schutz der englischen Staatsangehörigen und der englischen Interessen in Cilicien übernehmen.

Spartacus der Lochspitzel.

Die enthüllten mitteldeutschen Aufrührer.

Das zur Schau getragene Mitleid der Kommunisten mit den von ihnen selber irregeführten Opfern des Mitteldeutschen Aufstandes, die jetzt im Zuchthaus sitzen, wird beleuchtet durch die Berichte der Leiter der Aufstandsbewegung in Halle, Lemcke und Bowitzky, an die kommunistische Zentrale, die der „Vorwärts" veröffentlicht. Lemcke sagt:

„Wir waren uns klar, daß eine Herausforderung herbeigeführt werden muß, und daß der erste, der berüchtigte erste Schuß von der gegnerischen Seite fallen müßte. Hugo Eberlein (der kommunistische Landtagsabgeordnete) machte den Vorschlag, wenn wir keine Parole finden, dann sollen die Genossen Lemcke und Bowitzky verhaftet werden, um so die Hallesche Arbeiterschaft herauszulocken.

Die bekanntesten Führer sollten verschwinden. Es sollten Märchen aufgebracht werden, wie man sie befreit hat, und versucht werden, durch Attentate die Stimmung der Arbeiterschaft aufzuputschen, daß sie in den Kampf zieht."

Bowitzky berichtet, wie schwer es sei, dem Auftrag der Berliner Zentrale nachzukommen und durch

Herausforderung der Sipo-Mannschaften

eine durchschlagende Parole für das ganze Reich zu schaffen. Es wäre selbst im Mansfeldischen unmöglich, die Sipo irgendwie, selbst durch Beschimpfungen, aus ihrer Reserve herauszulocken. In dem Augenblick, da die Kommunisten durch die Inszenierung von Hungerstreiks in den Gefängnissen die Waffen aufzuputschen suchen, und wo Hölz im preußischen Landtag als Ehrenmann gefeiert wird, kann der Bericht des Kommunistenführers Lemcke sehr beruhigend wirken, der

Hölz für einen Schinderhannes

erklärt, der für sich Geld machen wolle.

Die Echtheit dieser Berichte ist nicht abzustreiten. Sie wurden

bei Klara Zetkin beschlagnahmt,

als sie die russische Grenze überschreiten wollte, um die Berichte dem Exekutivkomitee der Dritten Internationale in Moskau zu unterbreiten.

In einem Bericht des Kommunisten Schmidt, des Vorsitzenden der Hallenser Bezirksleitung, heißt es, daß am Karfreitag in einer Sitzung der kommunistischen Führer im Dresdener Hof in Halle die Parole ausgegeben wurde: „Herausfordern um jeden Preis! Stürzt die Straßenbahnwagen um,

schmeißt Handgranaten!"

Als Beweis, wie die Kommunisten in Mitteldeutschland von der Berliner Zentrale belogen worden sind, führt Schmidt an, daß die Berichte über die Lage im ganzen Reich besagten, daß sie außerordentlich günstig sei. Berlin sollte sich im Generalstreik befunden haben. Leipzig, das Ruhrgebiet und selbst Nordbayern sollten damit angefangen haben. In Wirklichkeit war niemals an einen Generalstreik zu denken.

Der „Vorwärts" teilt weiter mit, daß auf Grund des von ihm veröffentlichten Materials **Strafverfahren eingeleitet worden sind.**

Der Arbeitnehmer als Mitbesitzer.

Eine konservative Anregung.

Die Beteiligung der Angestellten und Arbeiter an den Unternehmungen betrifft ein Antrag der deutschnationalen Fraktion, der wie folgt lautet:

„Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung mit der schleunigen Vorlage einer Denkschrift zu beauftragen, in der die gesetzgeberischen Möglichkeiten zur Herbeiführung der Beteiligung der Angestellten und Arbeiter am Besitz und Ertrage der in Gesellschaftsform betriebenen Unternehmungen dargestellt werden, wobei die Verhandlungen des diesjährigen Deutschen Industrietages zu verwerten sind. Insbesondere ist in dieser Denkschrift Stellung zu nehmen zu folgenden Fragen:

Einführung eines **Bezugsrechtes** der Angestellten und Arbeiter in privatwirtschaftlichen Unternehmungen auf neu herausgegebene **Geschäftsanteile** aller Art zu Bedingungen, die diese Bezugsberechtigten gegenüber anderen nicht benach-

willigen und ihren besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragen;

Erleichterung und Regelung der Ausnutzung solcher Bezugsrechte durch Vereinigungen der Arbeitnehmer (Werkgemeinschaften, gewerkschaftliche Betriebsgruppen);

Ausarbeitung von Musterfassungen für solche Beteiligung und etwa weitergehendes freiwilliges Beteiligen der Arbeitnehmerschaft unter Vermeidung starrer Schablonisierung;

Mitbeteiligung der Beamten-, Angestellten- und Arbeiterschaft an gemischt-wirtschaftlichen Unternehmungen;

Vertretung der beteiligten Arbeitnehmer und Arbeitnehmer-Vereinigungen in Aufsichtsrat und Gesellschafts-Versammlungen."

Feindliche Strolchsoldaten.

Französische Ausschreitungen in Duisburg.

Sonntag vor acht Tagen gegen 1 Uhr kam es im Duisburger Bahnhofe wiederum zu schweren Ausschreitungen französischer Soldaten, die sich im Bahnhofsgebäude umhertrieben und die anwesenden Personen belästigten. Auf der Straße stolen die vier Rohlinge, von denen zwei stark betrunken waren, über einen alten Mann her und schlugen ihn derartig mit der Faust ins Gesicht, daß er längere Zeit bewußtlos am Boden liegen blieb. Weiterhin wandten sie sich u. a. gegen vier Frauen, die sich nur durch die Flucht den Belästigungen der Trunkenbolde entziehen konnten. Auf der Hohen Str. fiel ihnen ein einzelner Herr zum Opfer, den sie durch Schläge ins Gesicht derartig schlugen, bis es ihm gelang, sich vor weiteren Gewalttätigkeiten durch die Flucht zu schützen.

Raubüberfälle durch Belgier.

In erschreckender Weise mehren sich in der letzten Zeit im belgisch besetzten Gebiet Raubüberfälle belgischer Soldaten auf deutsche Personen. — Während bisher diese Straßenräuber ihre Opfer meist auf einsamen Landwegen überfielen, kommt jetzt aus Aachen die Meldung, daß die belgischen uniformierten Straßenräuber sich in den Städten vom Straßenraub nicht zurückschrecken. — So wird jetzt amtlich bestätigt, daß am 2. November gegen 12½ Uhr vormittags der 60 Jahre alte Landwirt Josef Vondersteim, der sich in Begleitung zweier weiterer Landwirte befand, in der Roermonder Straße in Aachen hinterrücks von 4 belgischen Soldaten überfallen und ihm dabei die Uhr mit goldener Kette geraubt wurde. Die Soldaten rissen die 3 Männer zu Boden und flohen mit dem Raube. Leider konnten die Burschen nicht festgenommen werden.

Die Instandhaltung der Kriegergräber

betrifft eine Anfrage, die der Zentrumsabgeordnete Hofmann (Ludwigshafen) im Reichstage gestellt hat. Darauf ist nun von dem Reichsminister des Innern, Dr. Köster, folgende schriftliche Antwort erteilt worden, die ein allgemeineres Interesse beanspruchen darf:

„Durch Artikel 225 des Friedensvertrages haben sich die alliierten Regierungen verpflichtet, die auf ihren Gebieten liegenden Kriegergräber instand zu halten. Mit der baldigen Herrichtung des Friedhofes de la Désolation kann gerechnet werden, nachdem eine Abschrift der während des Krieges von den Deutschen aufgestellten Gräberlisten vor kurzem von den Service des Sépultures Militaires Paris bei den mit unterstellten Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber angefordert wurde. Die Liste war jedoch bereits vor längerer Zeit deutscherseits abgeschickt worden, worauf die französische Militärmission hingewiesen wurde. Auf eine kürzlich erfolgte Anfrage des Zentralnachweisamtes über die Herrichtungsarbeiten an deutschen Gräbern in Frankreich teilte das Ministerium der Pensionen durch die Französische Militärmission mit, daß in den Abschnitten, in denen die französischen Leichenüberführungen beendet sind, an den Herrichtungen der Friedhöfe ohne Unterbrechung gearbeitet wird. Die Aufgabe sei aber eine beträchtliche, da es sich um mehrere Hunderttausen von Gräbern handelt, sie dürfte noch mehrere Jahre beanspruchen, bis sie gut zu Ende geführt ist. Bei der Fülle von Arbeit ist es daher möglich, daß Besucher von Friedhöfen im ehemaligen Kampfgebiet immer noch solche in schlechtem Zustande antreffen."

Aus dem Reiche.

Fürsorge für unterernährte Kinder.

Das Reichskabinett hat für unterernährte Kinder 100 Millionen Mark für das laufende Etatsjahr zur Verfügung gestellt. Diese Ernährungs-Fürsorge des Reiches, bei deren Durchführung auch auf die finanzielle Beteiligung der Länder gerechnet wird, soll vornehmlich den Kreisen der Bevölkerung zugute kommen, die von der gegenwärtigen wirtschaftlichen Not besonders betroffen werden. Sie soll mit dem Kinderhilfswerk der Quäker dergestalt verbunden werden, daß die für die Speisenden durch die Quäker benötigten Mengen an Mehl und Zucker von der deutschen Regierung weiter unentgeltlich bereitgestellt werden.

Französischer Sprachzwang im Saarland.

Gemäß Verfügung der Regierungskommission in Saarbrücken gilt vom 1. April n. J. ab für die Volksschulen des Saargebiets der zwangsweise französische Unterricht.

Dieser Eingriff in das Schulwesen ist ein Bruch des Friedensvertrages und Versailles, ganz zu schweigen von den hohen Grundsätzen, die die Kommission als Treuhänder des Völkerbundes in ihrer Verwaltung zum Ausdruck zu bringen hätte

Erfolg eines deutschen Einspruchs.

Die in Krefeld verhafteten ehemaligen Offiziere des Regiment 56 (Falkenstein), die bekanntlich vom belgischen Kriegsgericht zu empfindlichen Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt worden sind, sind mit Ausnahme von vier Herren sämtlich in Freiheit gesetzt worden. Von den vier noch im Gefängnis zurückbehaltenen sollen zwei noch am 8. Dez. entlassen werden, während die beiden letzten wegen Waffenbesitzes weiterhin im Gefängnis zurückbehalten werden sollen.

Verschwörer-Studenten.

Wie das Polizeipräsidium Breslau mitteilt, wurde auf Ersuchen des Untersuchungsrichters in Offenburg ein Student Koppe festgenommen und nach Karlsruhe gebracht. Außerdem wurden noch weitere Studenten verhaftet. Es sind dies ein Bruder des Koppe, ferner die Studenten Kusche, Nowack und zwei Freiherren Zedlitz-Neukirch. Es liegt der Verdacht der Geheimbündelei gegen sie vor.

Ausland.

Italien.

Römischer Straßenkrawall.

Das Parlament wurde Donnerstag eröffnet. Ein starkes Militäraufgebot sperrte alle Zugangstraßen ab. Trotzdem fanden große Kundgebungen der Kriegsverletzten statt. Die Kavallerie ging mit blanker Waffe vor. Bei dem fünften blutig abgewehrten Angriff der Kriegsverletzten auf das Parlament wurde auch der sozialistische Abgeordnete Cavina schwer verletzt. Die Gesamtzahl der Verletzten wird als hoch bezeichnet.

Polen.

So rüsten sie ab.

In Danzig wird der französische Dampfer „Guldmiller" mit einer Munitionsladung für Polen erwartet. Es handelt sich um etwa 17 000 Kisten Artilleriemunition, 200 Kisten Zündkapseln und etwa 400 Kisten Artilleriematerial, sowie Automobile, Flugzeuge und Sanitätsmaterial. Die Munition wird im Danziger Hafen nach Polen umgeladen werden.

Litauen.

Anschlag gegen einen Minister.

Freitag vormittag wurde auf den Handelsminister Galvanauskas in seiner Wohnung zu Kowno ein Mordanschlag verübt. Der Minister wurde durch Splitter verwundet, die von einer in seinem Zimmer explozierten Bombe herrührten. Der Urheber des Attentates ist noch unbekannt.

Rußland.

Weniger staatliche Arbeitnehmer.

Angesichts des Zusammenbruchs der Ernährungspolitik und aus Sparerwägungen hat sich die Regierung entschlossen, 2 475 000 Arbeiter staatlicher Betriebe und Sowjetbeamte zu entlassen. Allein 930 000 Arbeiter und Angestellte des Verkehrswesens werden entlassen werden und zwar zuerst Eisenbahner. Die bolschewistische Presse veröffentlicht erschütternde Mitteilungen darüber, wie schwangere Frauen in Massen aus den Betrieben entlassen werden, desgleichen stillende Frauen und Arbeiterinnen, die ihrer Mutterkunst entgegensehen. Auch über 100 000 Minderjährige, die bis jetzt in industriellen Betrieben tätig waren, werden entlassen, desgleichen alle Arbeiter, die über 50 Jahre alt sind. Die letztgenannte Kategorie der Arbeiter macht allein 10 Prozent der Gesamtzahl aus.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 28. November.

„Des Erziehungswesens kundige Personen".

Im Gevelsberger Stadtparlament hatte sich bekanntermaßen kürzlich eine erst von dem angerufenen Bildungsminister entscheidene Streitfrage darüber entwickelt, ob in den Schulausschuß unter den schulkundigen Leuten, die „sonst noch wählbar sind, auch ein Lehrer geschickt werden könne.

Nach dem Erlaß des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 19. Mai 1921 sollen unter den in den Schulausschuß zu wählenden „sonstigen des Erziehungs- und Volksschulwesens kundigen Personen" wahlberechtigte Volksschullehrer und -lehrerinnen sich nicht befinden. Es erhob sich die Frage, ob es gesetzlich zulässig sei, Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung als „sonstige des Erziehungs- und Volksschulwesens kundige Personen" zu wählen oder ob zur Gruppe der „sonstigen des Erziehungs- und Volksschulwesens kundigen Personen" weder Beigeordnete (Mitglieder des Gemeindevorstandes), noch Stadtverordnete, noch Volksschullehrer und -Lehrerinnen das passive Wahlrecht haben.

Der Minister hat nunmehr entschieden, daß Lehrer und Lehrerinnen des Schulverbandes, die auf Grund des Gesetzes bereits eine besondere Gruppe bilden (Gruppe IIb), in die Gruppe „sonstige des Erziehungs- und Volksschulwesens kundige Personen" nicht gewählt werden können, selbst dann nicht, wenn sie Mitglieder des Gemeindevorstandes oder der Stadtverordnetenversammlung sind. Bei anderen Personen dagegen ist die Zugehörigkeit zum Gemeindevorstand oder zur Stadtverordnetenversammlung kein Hindernis für ihre Wahl in diese Gruppe der Schuldeputation.

Die Kunde vom Erziehungs- und Volksschulwesen setzt keine spezifisch pädagogische Vorbildung voraus.

*

— **Das Valuta-Elend bringt besonders auch die deutsche Presse in eine schwierige Lage.** Der Papierpreis steigt sprunghaft und rapid. Er wird sich ab 1. Dezember voraussichtlich abermals um 33⅓ Prozent erhöhen und dann am 1. Januar um weitere 50 Prozent. Das Papier, das im Frieden 21 Pfennig das Kilo kostete, wird alsdann auf einen Preis von etwa 6 M gestiegen sein; das sind 3000 Prozent mehr als 1914. Was dies für die Presse bedeutet, braucht nicht näher erläutert zu werden, zumal auch die übrigen Herstellungskosten der Zeitung in ähnlicher Weise gestiegen sind und weiter steigen.

— **Zu den Vergiftungen.** Sämtliche noch erkrankten Personen befinden sich auf dem Wege der Besserung und werden voraussichtlich ohne Rückfall oder nachteilige Folgen genesen. Die am Samstag vollzogene ärztliche Oeffnung des Verstorbenen kann erst in einigen Tagen Ergebnisse haben, da die mikroskopische sowie die Kulturuntersuchung auf Krankheitskeime längere Zeit in Anspruch nimmt.

— **Die Mieter-Vereinigung** hielt Sonntag vormittag ihre Monatsversammlung unter Leitung des stellvertr. Vorsitzenden Tautz ab. Zunächst wurde eine Reihe von Eingängen zur Kenntnis gebracht, darunter eine Einladung des rheinisch-westfäl. Bezirksverbandes (Sitz Essen), den am nächsten Sonntag in Witten stattfindenden Bezirkstag durch Vertreter zu beschicken. Ferner gingen dem Vorstand des Gevelsberger Vereins Gesuche des Mieterverbandes an die gelegebenden Körperschaften in Abschrift zu, betr. schleunige Verabschiedung des Mieterschutzgesetzes, Begrenzung der Häusmieten, gegen die Aufhebung der Grundbesitz-Ertragsfreier auf Mieter bezw. Pächter sowie über die Verwendung der Hauserneuerungsgelder unter Kontrolle der Mieter. Von der Stadtverwaltung ist ein Schreiben eingegangen, in welchem behufs Wahl von 4 Mieter-Beisitzern für das Einigungsamt um Vorschläge ersucht wird. Die Versammlung beschloß, von den bisherigen Mietervertretern den Lagerhalter Arndt wieder vorzuschlagen, anstelle des wegen dienstlicher Inanspruchnahme um Enthebung eingekommenen Gymnasialoberlehrers Krüger den Postsekretär Sommer, den Schmied Strohmann wie bisher und anstelle des Prokuristen Backhaus einen gewerblichen Mieter (Ladeninhaber). Vom Vorstand wird bei diesem Antrag versprochen, daß die Beisitzer mit literarischen Unterlagen (Gesetzbüchern, einschlägigen Schriften usw. dergl.) ausgerüstet werden, um die Mieterschutzfragen rechtlich beherrschen zu können. Den bisherigen Mieterbeisitzern stattete der Vorsitzende für ihre ersprießliche Tätigkeit den Dank des Vereins ab. Der zunehmenden Geldentwertung entsprechend beschloß die Versammlung dann, den jährlichen Mitgliedsbeitrag, der bisher von 2 auf 6 Mark erhöht werden mußte, mit 12 Mark festzusetzen. Hierbei einbegriffen erhalten alle Mitglieder ohne besondere Kosten das Verbandsblatt „Die Wohnung", das sonst jährlich 3 Mark kostet und jeden Monat erscheint, durch die Post zugestellt. Die Beiträge werden der Einfachheit halber nur alle Halbjahr eingezogen und zwar durch zwei besondere Erheber, die dafür die übliche Entschädigung erhalten. Die Empfangs-Bescheinigung erfolgt hierbei durch Stempel auf die Mitgliedskarte, sodaß die in einer früheren Versammlung beschlossene Anschaffung von Quittungsmarken sich erübrigt. Unter Anregungen und Anfragen wurde erneut eindringlich darauf hingewiesen, daß kein Mieter bei Ablauf eines Mietvertrages die Vertragsbücher des Hausbesitzer-Vereins an-

---

Wilde Jagd.

Roman von Alfred Wilson-Barrett.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Emil Heim.

58) (Nachdruck verboten.)

Während dieses Gespräches hatten sie ein Stück des Weges zum Kloster zurückgelegt. Durands unbeugsame Zuversicht war seinen Kameraden kein geringer Ansporn in dem Entschlusse, allen Gefahren zum Trotz die Abenteuer bis zum Ende durchzukosten.

Es war eine langwierige Wanderung in der purpurnen Dunkelheit der tropischen Nacht, über unebenen Boden durch scharfes Gras, das sich in den Kleidern verfing und manchmal wie Stacheldraht bis auf das Fleisch durchdrang. Hier und da gab ihnen ein Fischen und ein darauffolgendes Rascheln die unangenehme Tatsache bekannt, daß sie über ein Reptil gestolpert waren; zuweilen scheuchten sie eine Kette Vögel auf, die mit erschrecktem und heiserem Krächzen davonflog.

Kaum, daß es ihnen möglich war, die großen Gegenstände zu unterscheiden, und sie waren nur auf ihren Instinkt und Durands unfehlbaren Ortssinn als Führer angewiesen. Sie machten nirgends Halt, immer vorwärts hasteten sie, strauchelten über Steintrümmer, brachen durch verschlungenes, dorniges Buschwerk, bis sie endlich das Rauschen eines Stromes hörten, dessen Fluten wirbelnd über ein felsiges Bett schäumten.

„Jetzt sind wir in der Nähe," flüsterte Durand; „wir müssen darauf gefaßt sein, ohne Ruhepause die Geschichte durchzumachen. Die beiden Burschen, die geknebelt wurden, werden bald zurückerwartet werden, so daß wir ungefähr zu dem Zeitpunkt eintreffen müssen, der für ihre Rückkehr festgesetzt sein dürfte. Wir dürfen daher gut, uns vorher über unsere Pläne und Absichten klar zu werden. Sie sagen, Charters, daß die Opale in einem Zimmer sind, dessen Fenster auf den Fluß hinausgehen."

„Ja. Es ist achteckig, und wie ich glaube, in einem kleinen Turm gelegen."

„Ich denke, daß ich es kenne," sagte Durand in entschiedenem Tone. Es hat nur ein Fenster und das ist vergittert, nicht wahr?"

„Ja, und zwar mit schweren Eisenstangen, so daß keine Möglichkeit vorhanden ist, auf diesem Wege einzudringen."

„Ich möchte gerne wissen, ob es möglich wäre, auf diesem Wege hinauszukommen," erwiderte Durand.

„Ich glaube nicht, denn die Stangen scheinen sehr fest und sicher in die Steine der Mauer eingebettet zu sein."

„Es ist gar keine Möglichkeit vorhanden, irgendwie durch dieses Fenster einzudringen, da es zu hoch über dem Flusse liegt. Wenn wir aber, für den Fall, daß wir in jenem Turmzimmer angegriffen werden, durch das Fenster unsere Flucht bewerkstelligen könnten, wäre es raisam. Ich weiß, wo die Mönche ein Boot vertaut haben, und es würde sehr viel dazu beitragen, unsere Verfolgung zu vereiteln, wenn wir von der anderen Seite nach der Stadt zurückkehren. In dieser stockfinsteren Nacht ist der Fluß auch ein guter Führer. Dies ist jedoch der Plan, nach dem wir vorgehen müssen. Zu allererst müssen wir uns das Boot verschaffen und es unter dem Fenster festmachen. Dann müssen wir zu der Pforte, von der wir den Schlüssel haben. Der Priester, der dort wartet, muß überwältigt und geknebelt werden; hierauf werden wir das Zimmer, in dem die Opale aufgehoben sind, suchen, uns der Opale bemächtigen, den Rückgang antreten und das Kloster durch dasselbe Tor, bei dem wir eingedrungen sind, wieder verlassen. Wie sind die Opale verborgen?"

„Sie sind noch immer in dem Sacke, in dem wir sie zuletzt hatten, und sie sind in der Höhlung des Sockels einer Buddhastatue verborgen, die in einer Ecke des Zimmers steht."

„Die Figur kann in die Höhe gehoben werden?"

„Ja, sie steckt wie ein Zapfen in der Höhlung."

„Das wissen wir also. Wenn wir in der Ausführung unseres Vorhabens gestört werden sollen, so muß derjenige, der gerade am leichtesten loskommen kann, in das Zimmer dringen und sich der Opale bemächtigen, während die andern zwei die Mönche hinhalten. Dann müssen wir uns den Weg ins Freie erkämpfen. Das ist doch ganz klar?"

„Alles ganz klar," sagte Charters.

„Vollkommen," führte Anson hinzu. „Man darf nicht vergessen, daß es ein Kampf auf Tod und Leben sein wird. Wenn wir angegriffen werden, müssen wir sie zurückschlagen, denn auf der Entweihung ihres Tempels, wie wir sie beabsichtigen, steht der Tod."

Und wieder stampften sie über unebenen Boden, und wieder rissen sie sich an scharfen Gräsern und dornigem Gebüsche, das sie durchbrechen mußten, blutig, jetzt jedoch mit noch vermehrter Vorsicht und sorgfältiger Vermeidung jedes überflüssigen Geräusches. Dann gebot Durand ihnen, stille zu stehen, denn sie befanden sich am Rande eines Abhanges und jenseits davon gähnte ein Abgrund, schwarz wie Tinte, der, wie sie wußten, der Fluß war, denn aus der Tiefe drang das Rauschen seiner Wellen schwach zu ihnen herauf.

„Wir müssen hier weitergehen," flüsterte Durand. „Aber folgen Sie mir nur recht behutsam, denn das Ufer ist hier sehr steil. Eine Strecke weiter wird es flacher, und wir können dort zum Wasserspiegel hinunterklettern und das Boot erreichen.

Auf Durands Geheiß erfaßte Charters den Schoß seines Rockes und Anson folgte Charters in der gleichen Weise nach Art der Indianer. Die Sicherheit der drei hing nun ganz von Durand ab, dessen Sinne aber so fein und scharf waren, daß ein Unfall schwerlich zu befürchten war.

Bald zeigte der Boden ein merkliches Gefälle, das bald so abschüssig wurde, daß sie ihren Weg nur mit seitwärts gerichteten Schritten verfolgen konnten, um so ihren Füßen beim Auftreten sichere Stützpunkte zu verschaffen. Endlich erreichten sie eine kleine Grotte, die in das tiefergelegene Ufer hineingegraben war, und aus der Durand einen flachen Kahn hervorholte, in den einzusteigen er seinen Gefährten befahl, nachdem er selbst den Anfang gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

nehmen dürfe, deren einseitige Bestimmungen ungerechte Härten für den Mieter enthalten, sondern daß der Mieter den Wirt zur Unterschrift der Vertragsbücher des Mietervereins veranlassen müsse, die ohne Unbilligkeit oder besonderen Vorbehalt auf dem Bürgerl. Gesetzbuch fußen. Wenn der Vermieter nicht einwilligt, gelte ohnehin das B. G. B., weshalb auch viele Gevelsberger Hausbesitzer das Mietervereinsbuch unbedenklich angenommen hätten. Auch diesmal kamen Fälle zur Sprache, daß Mieter durch nachgiebige Zahlung besonderer Wasser-, Schornsteinfeger- u. dergl. Gebühren sich dauernd an diese Laster gebunden hatten.

— **Kaninchen-Ausstellung.** Samstag nachmittag und Sonntag bot der hiesige Alte Kaninchenzuchtverein im großen Schützenschen Saal eine gut beschickte Schau rein gezüchteter, schön gewachsener und sorgfältig gepflegter Rassetiere. Man sah in sauberen, mit Nadelzweigen bestreuten Ausstellungskästgen auf dichter Streu Kaninchen aller Schläge von 15 Pfd. schweren belgischen Riesen und französischen Widdern bis zu den kleinen heimeligen Farbenrassen. Auf langer Tafel war prächtiges Kanin-Pelzwerk ausgelegt in den verschiedensten Zurichtungen (u. a. als Fuchs und — mitgebrochen geschoren — als Seal) und Verarbeitungen: Pelzbarette, Kragen, Vorleg- u. dergl. Das elegant wirkende Pelzwerk verdient umso größere Beachtung, als es von weiblichen Vereinsangehörigen nach dem ersten Fellverwertungs-Lehrgang in Heimarbeit angefertigt wurde. Mit der Ausstellung war eine Verlosung und Preisschießen verbunden, wobei als Hauptgewinn ein lebendiges Borstentier, das in seiner Kiste quicklebendig grunzte, ein Riesenkaninchen und ein deutscher Zuchthahn winkten.

— Die Gevelsberger Nahrungsmittelpreise waren auf dem Wochenmarkt am Samstag: Weißkohl Pfd. 1,40—1,80 M, Rotkohl 1,50—2,25 M, Wirsing 1,60—2,25 M, Grünkohl 1,60—1,80 M, Blumenkohl Stck. 8,00 M, Rosenkohl Pfd. 7,00 bis 8,00 M, Endiviensalat Stck. 3,00—3,50 M, Feldsalat Pfd. 8,00 M, Porree oder Lauch Stck. 1,00—2,00 M, Sellerie Stck. 2,00—4,00 M, Mohrrüben-Karotten Pfd. 1,20—1,50 M, Rote-Rüben-Karotten 1,50—2,00 M, Stck. oder Kohlrüben 0,80—0,90 M, Zwiebeln 1,30—1,60 M, Schwarzwurzel 7,00 M, Paranüsse 21,00 M, Erdnüsse 16,00 M, Kochäpfel 2,50 M, Tafeläpfel 2,50—3,50 M, Kochbirnen 1,50—1,75 M, Tafelbirnen 2,00 bis 2,50 M, Haselnüsse 16,00—18,00 M, Walnüsse 20,00 M, Kokosnüsse Stck. 20,00 M, Zitronen 1,30—1,60 M, Rindfleisch Pfd. 10,00—13,00 M, Kalbfleisch 13,00—16,00 M, Schweinefleisch 16,00 bis 24,00 M, Hammelfleisch 12,00—14,00 M, Speck, fett, 32,00—34,00 M, Speck, durchwachsen, 30,00—32,00 M, Schinken 30,00—34,00 M, Blutwurst, 1. Sorte 16,00—20,00 M, Blutwurst, 2. Sorte 10,00—15,00 M, Leberwurst, 1. Sorte 18,00—22,00 M, Leberwurst, 2. Sorte, 12,00 bis 16,00 M, Schwartemagen 20,00—22,00 M, Zungenwurst 20,00—22,00 M, Bratwurst 17,00 bis 24,00 M, Jagdwurst 16,00—20,00 M, Plockwurst 24,00—30,00 M, Mettwurst 20,00—23,00 M, Pferdefleisch 8,00 M, Pferde-Blutwurst 4,00 M, Pferde-Leberwurst 6,00 M, Pferde-Mettwurst 12,00—13,00 M, Pferde-Bratwurst 10,00 M, Margarine, lose, 28,00—29,00 M, Margarine, Pakete, 27,00—30,00 M, Naturbutter 44,00—45,00 M, Schweineschmalz 42,00—44,00 M, Käse (Holländer) 26,00—30,00 M, Käse (Tilsiter) 22,00—26,00 M, Käse (Limburger) 13,00—19,00 M, Käse (Harzer oder Mainzer) Stck. 0,60—0,90 M, Schellfische Pfd. 3,50—6,00 M, Kabeljau 5,00 M, Dorsch 4,50 M, Salzheringe (Holländer) Stck. 1,00 M, Salzheringe (Norweger) 1,00 M, Eier 3,00—4,00 M, Hasen Pfd. 11,00 M, Gänse 16,00—18,00 M, Gänse (lebend) Stck. 90,00—200,00 M.

— **Ansteckende Krankheiten.** Nach der amtlichen Statistik wurden im Kreise Schwelm in der Woche vom 6.—12. November folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Ruhr: Gevelsberg 1; Tuberkulose: Milspe 1; Scharlach: Voerde 1.

— **Erhöhung der Lohnpfändungsgrenze.** Dem Reichstag ist eine Novelle zur Lohnpfändungs-Verordnung zugegangen. Sie bestimmt, daß der Arbeits- oder Dienstlohn bis zu Summe von 3000 Mark für das Jahr und, soweit er diese Summe übersteigt, zu einem Drittel des Mehrerrages der Pfändung nicht unterworfen ist. Wenn der Arbeits- oder Dienstlohn 50 000 Mark für das Jahr nicht übersteigt, so tritt noch eine Erweiterung dieser Bestimmung dahin ein, daß sich für den Fall, daß der Schuldner seinem Ehegatten, seinen Ehegatten, Verwandten oder einem unehelichen Kinde Unterhalt zu gewähren hat, der unpfändbare Teil des Mehrerrags für jede Person, der Unterhalt zu gewähren ist, um ein Sechstel erhöht, höchstens jedoch auf zwei Drittel des Mehrerrags. Die Novelle soll vorläufigen Charakter tragen.

— **Schutz- u. Gemeindepolizei.** Ueber das Zusammenwirken der Schutzpolizei mit den kommunalen Polizeiorganen hat der Minister des Innern neue Anordnungen erlassen. Wenn Gemeinden ständig und voraussichtlich dauernd mit Schutzpolizei belegt sind, so hat die Schutzpolizei den sicherheitspolizeilichen Exekutivdienst zu übernehmen. Die Beamten, die dadurch überzählig werden, sind in die Schutzpolizei zu übernehmen, wenn sie den Bedingungen genügen und sich ihnen unterwerfen. Beamte, die bei der Gemeinde bleiben, sind nicht mehr als uniformierte Polizeiexekutivbeamte zu verwenden. Sie haben ihren Dienst in Zivil zu versehen. Wenn Gemeinden nur vorübergehend mit Schutzpolizei belegt sind, so haben die Regierungspräsidenten die Abgrenzung der Zuständigkeit und Tätigkeit zu regeln. Nicht alle kommunalen Polizeibeamten können als Polizeiobermachtmeister übernommen werden, nur solche, die eine Polizeischule mit Erfolg besucht haben oder angestellt sind und eine Gesamtdienstzeit von mehr als sechs Jahre haben.

Veranstaltungen.

Montag, 28. November.

Kammermusik: Abs. 8 Uhr Trio- und Gesangs-Konzert im Hause-Saal.

Café Spies: Von nachm. 5 Uhr ab Künstler-Konzert.

Dienstag, 29. November.

Stadtverordn.-Versammlung: Nachm. 5 Uhr Sitzung im Ratssaal.

Bildungsverein Milspe: Abs. 8 Uhr Vortrag über die Familie bei Rosendahl.

Westfalen und Rheinland.

* **Langerfeld,** 26. Nov. (Die Losen des Deutschen Reiches.) Am 9. November wurden in Langerfeld zum ersten Male die neu angefertigten republikanischen Reichsflaggen gehißt. In der Nacht zum 10. November holten junge Burschen die Fahne von einem amtlichen Gebäude herunter, erbrachen sie in kleine Stücke und fanden die Fetzen einige Tage später dem Amtmann. Dem Paket lag ein Zettel bei, auf dem zu lesen war:

„Es war uns ein Vergnügen, den schwarzrotgoldenen Lappen am 9. November, dem schmachvollsten Tage des geliebten deutschen Vaterlandes, runterreißen zu dürfen. Es hat uns aufs tiefste erschüttert, daß die Leitung des Amtes Langerfeld es zugegeben hat, den Lappen der Preiße-Regierung zu hissen. Unsere heiligste Aufgabe wird es sein, die alte schwarzweißrote Fahne über deutsche Lande wehen zu lassen.

Mutig und froh zum Kampf bereit,
Ohn' Zagen und feiges Bedenken.
Wir greifen hinein in die Speichen der Zeit,
Den Kurs aus der Brandung zu lenken."

An der Sache sind 10 junge Leute von 18—20 Jahren, die zum größten Teil in Langerfeld wohnen, beteiligt. Ihre Namen sind festgestellt. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

* **Lüdenscheid,** 27. Nov. (Es wird weiter gefahren). Wie die Handelskammer mitteilt, hat das Reichsverkehrsministerium die Einstellung des Betriebes auf der Teilstrecke Carthausen—Halver nicht genehmigt und die Erwirkung einer Konzessionsänderung für die ganze Strecke Schalksmühle—Halver der Kreis Altenaer Schmalspur-Eisenbahn-A.-G. im Einverständnis mit dem preußischen Minister für Handel und Gewerbe abgelehnt. Die Strecke soll vielmehr als Nebenbahn für den öffentlichen Personen- und Güterverkehr weiter betrieben und zu diesem Zwecke schleunigst in Stand gesetzt werden. Die Gesellschaft, in die Wege geleitet werden.

* **Sauerland,** 27. Nov. (Zunahme des Wildreichtums.) Von der Möhnetalsperre wird eine starke Zunahme des Wildreichtums auf dem Spiegel des Staulees und im angrenzenden Arnsberger Walde gemeldet. Wildgans und Wildente, die man früher vergebens suchte, kommen jetzt in Hunderten von Exemplaren vor. Auch Möve, Fischreiher und andere Wasservögel sind dort heimisch geworden. In den um den Sperrsee liegenden Waldungen wechselt Reh-, Schwarz- und Rehwild. Die Wildschweine haben sich besonders stark vermehrt und richten erheblichen Schaden an.

* **Buer,** 27. Nov. (Betrügerischer Kartoffelhandel.) Auf Veranlassung eines Kriminalbeamten wurde bei einem Kartoffelhändler, der auf seinem Wagen etwa fünfzig Sack Kartoffeln hatte, das Gewicht festgestellt. Dabei ergab sich, daß die Säcke ein Mindergewicht von 5 bis 15 Pfund aufwiesen.

* **Bochum,** 27. Nov. (Geheimrat v. Döring †). Der von einer Kohlenoxydgas-Vergiftung betroffene frühere Gouverneur von Togo, Geheimrat von Döring ist, ohne vorher das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Sport und Spiel.

Fußball.

Gauliga. T. u. Sp.-V. Gevelsberg — Sportklub Cronenberg 0:3 (0:1). Mit dem gestrigen Spiele fand die erste Spielserie ihren Abschluß. Von 9 Spielen verlor der hiesige T. u. Sp.-V. 7, je 1 konnte gewonnen werden bezw. blieb unentschieden, sodaß insgesamt nur 3 Punkte erreicht wurden. Muß man einerseits das Ergebnis als ziemlich schlecht bezeichnen, so darf man andererseits nicht vergessen, unter welch ungünstigen Verhältnissen die Spiele für den hiesigen Verein zum Austrag gekommen sind. Gewiß leidet die Mannschaft in ihrer Spielweise noch unter Krankheitserscheinungen. Gelingt es aber, die bestehenden Uebel zu beseitigen, so wird man hoffen dürfen, daß die Gevelsberger Gauliga-Elf in der zweiten Serie besser abschneidet. Das gestrige Spiel leitete Schiedsrichter Schlemmer-Gevelsberg, auf den sich die beiden Parteien als Ersatz für den ausgebliebenen Schiedsrichter einigten. Vor einer zahlreichen Zuschauermenge nimmt das Spiel ein schnelles Tempo an, das beide Parteien bis zum Schluß in der gleichen Weise durchführen. Bald ist das Leder in der einen, bald in der anderen Spielhälfte. Spannende Momente bleiben nicht aus. Cronenberg drängt ziemlich stark und wird dadurch zeitweise überlegen. In der 24. Minute verhilft ein unglückliches Tor den Gästen zum ersten Erfolg. Ein Tor, welches Gevelsberg kurz vor Halbzeit erzielt, kann nicht anerkannt werden, da Schiedsrichter wegen Abseits vorher gepfiffen. Nach Halbzeit sieht man die hiesige Mannschaft zunächst im Vorteil, ohne aber die Ueberlegenheit in Toren ausdrücken zu können. Nach 10 Minuten verhängt der Schiedsrichter einen Strafstoß, den die Gäste einwandfrei verwandeln. Einen dem Gastgeber bald darauf zugesprochenen Elfmeter läßt solcher aus. In der 35. Minute erzielen die Gäste ihr drittes Tor. Ekenverdältnis 2:4. Die Gäste stellen eine gut eingespielte Mannschaft, in der jeder Mann auf seinem Posten war. Die hiesige Mannschaft zeigte ihre alten Fehler. H.

B-Klasse. Das auf dem Sportplatz Haus Rocholl ausgetragene letzte Meisterschaftsspiel der 1. Serie **F.-C. Vorzellang 1 — Lichtenplatz 1** endigte mit Lichtenplatz mit 4:0 zu seinen Gunsten. — Auf dem Bleichstein in Herdecke trafen sich Herdecke 1 — Wellinghofen 1. In diesem ersten blieb Wellinghofen mit 2:0 Sieger.

Sonstige Ergebnisse: Sp. v. Sp. Halpe 2 — Lichtenplatz 3 1:9. Lichtenplatz 1. Jgd. — Tu. Milspe 1. Jgd. 1:4. Westfalia 3 — Sp. v. Sp. Halpe 3 3:2. Westfalia 1. Jgd. — Oberbauer 1. Jgd. 7:1. Altenvoerde 2 — Hartenen 2 3:3. Altenvoerde 3 — Voerde 3 1:3. Altenvoerde 1a Jgd. — T. u. Sp.-V. Gevelsberg 1a Jgd. 0:0. T. u. Sp.-V. Gevelsberg 1b Jgd. — Altenvoerde 1b Jgd. 4:1.

•

Der Jugendausschuß der Deutschen Turnerschaft, der auf Beschluß des Deutschen Turntages in Kassel gebildet worden ist, hat unter Leitung des Vorsitzenden des Rheinischen Turnkreises, Oberrealschuldirektor Dr. Neuendorff (Mülheim-Ruhr) seine Arbeit aufgenommen. Er wird in nächster Zeit ein Werbeblatt für Jugendliche herausgeben. Seine ganze Kraft will er der Förderung des Jugendwanderns zuwenden. Für das nächste Jahr regt er die Veranstaltung von Lehrgängen für die Leiter von Jugendabteilungen an. Ferner bereitet er das vom Deutschen Turntag beschlossene Jugend-Treffen der Deutschen Turnerschaft vor, das voraussichtlich im Anfang August 1922 in Weimar stattfindet; es soll Wettkämpfe, Wettspiele und Wanderungen durch Thüringen umfassen. Der Ausschuß empfiehlt schließlich noch die Einrichtung von Jugendausschüssen in allen Kreisen und Gauen der D. T.

•

Die Deutsche Sportbehörde für Athletik macht die Prüfungskommission für das deutsche Turn- und Sportabzeichen darauf aufmerksam, daß die Ablegung der Prüfung für den 10-Kilometer-Lauf, falls diese nicht auf der Aschen- oder Grasbahn eines Platzes erfolgen kann, nur auf ebenem Gelände erfolgt; da andernfalls eine Anerkennung des Prüfungsergebnisses nicht erfolgen kann.

Wie die 120 km-Geschütze erprobt wurden.

Wie wurde denn eigentlich das Ferngeschütz, mit dem wir Paris im Sommer 1918 auf eine Entfernung von 120 Kilometern beschossen, erprobt? Diese Frage wird sich schon mancher vorgelegt haben. Natürlich, das einfachste war, feindwärts zu schießen. Das einfachste? Nun, dann hätten wir womöglich das Geheimnis dieses Wunderwerkes deutscher Technik schon vorzeitig verraten; es kam aber darauf an, zu überraschen!

Lange Monate hatte die Konstruktionsarbeit dieses nach ganz neuen Voraussetzungen zu erdenden Riesengeschützes in Anspruch genommen. Tag und Nacht wurde gearbeitet, versucht, verworfen und neugebaut. Endlich stand das Geschütz bei Krupp fertig da, kleine Schießversuche waren gelungen, welcher Schießplatz hätte aber für den wirklich praktischen Schießversuch ausgereicht bei einer Schießstrecke von Berlin bis Frankfurt a. O.? Nun, das Reichsmarineamt wußte Rat! Von der neuen Wesermündung jagten zwei Wasserflugzeuge seewärts an der Küste entlang, alle Küstenartillerie-Abteilungen waren auf Schußbeobachtung eingestellt. In 1½ Stunden hatten die Flugzeuge die 110 Kilometer lange Strecke durchflogen, nun standen sie auf Beobachtung. Um 3,15 Uhr wurde den Flugzeugen funkentelegraphisch „Achtung, Schuß!" gemeldet.

„Jungens, nun macht die Augen auf!" — Absolute Ruhe in allen Fernsprechleitungen. 3 Minuten Zugzeit — Achtung — Aufschlag! — Meldung, wer den Aufschlag gesehen hat. Nach einer kurzen Weile die qualvolle Meldung: „Hier war ein Knall!" — „Wo hier?" — „Hier bei Beobachtungsstelle 18a." — „18a! Leumant N. möchte ans Telephon kommen!" — „Hier Leutnant N." — „Was war da los?" — „Hier ist offenbar der Aufschlag gewesen, etwa 1 Kilometer von hier und 300 Meter binnenlands in einer — Kuhherde! Ich habe die Leute hingeschickt und werde sofort näheres melden." . . . Also bei 18a . . . etwa 95 Kilometer vom Geschütz . . ., das war eine ganz schöne Entfernung und doch — ein Verlager! Nichtig konnte das Geschoß nicht geflogen sein. Was war der Grund?

Bald kam die bestätigende Meldung. Es war glücklicherweise keiner Kuh etwas geschehen. Die Geschoßreste gaben über den Grund des Versagers Aufklärung, sie enthüllten interessante Geheimnisse. Sie waren 40 Kilometer hoch gewesen, das ließ sich rechnerisch leicht feststellen, höher also als irgend ein von Menschenhand gefertigter Gegenstand bisher überhaupt! Neue Beratungen, Berechnungen, Kalkulationen, Beschlüsse. Und nach einigen Wochen: neue Versuche. Bis es gelang, auf Punkt zu schießen.

Wir geben diese Schilderung nach dem ersten wirklich authentischen Bericht, den Korvettenkapitän W. Kinzel in dem soeben in D. F. Lehmanns Verlag in München erschienenen Werke „Auf See unbesiegt" (Zu beziehen durch die Versandabteilung des Kyffhäuser-Verlages, Berlin W. 50, Geisbergstraße 2. Preis 30 Mark) unter dem Thema „Die schweren Marineschütze an der Westfront und gegen Paris" veröffentlicht.

Vermischtes.

Schiffsunfall auf der Elbe.

Durch den starken Nebel, der in den letzten Tagen in der Nordsee und auf der Elbe geherrscht hat, sind schwere Zusammenstöße auf der Unterelbe vorgekommen. So ist der nach dem La Plata auslaufende Hamburger Dampfer „Ernst Hugo Stinnes" mit dem von Newyork ankommenden Hamburger Motorschiff „Havelland" zusammengestoßen. Die „Havelland" lief in den Mannschafts-Raum des „Ernst Hugo Stinnes" hinein, wobei drei Mann der Besatzung verwundet und zwei getötet sind. Der Dampfer „Ernst Hugo Stinnes" wurde schwer leck und mußte auf Strand gesetzt werden. „Havelland" ist im Hamburger Hafen eingetroffen.

Streikende Professoren.

In Athen ist ein Teil der Dozenten des Polytechnikums in den Streik getreten. Die streikenden Professoren halten keine Vorlesungen mehr ab. Der Streik richtet sich gegen den Rektor Föhr, mit dessen Haltung in der Frage der Verstaatlichung des Polytechnikums die Streikenden nicht zufrieden sind.

•

Der Bergmann im ewigen Eis.

Zur Ausbeutung der Kohlenfelder auf Spitzbergen werden von einer Norwegisch-Holländischen Gesellschaft, die durch einen Agenten in Duisburg vertreten ist, Anwerbungen von deutschen Bergarbeitern vorgenommen. Wenn auch gegen eine sommerliche Saisonarbeit auf Spitzbergen von gesundheitlichem Standpunkte aus keine Bedenken vorliegen, so muß doch dringend davor gewarnt werden, sich auf meist angebotene, langdauernde Verträge einzulassen, da der deutsche Bergarbeiter den klimatischen Verhältnissen im Winter nicht gewachsen ist. Die Nichteingeborenen ziehen meistens schon im Anfang des Herbstes von Spitzbergen fort, und nur wenige Norweger pflegen bisher dort zu überwintern. Außerdem ist das Leben inmitten des ewigen Eises äußerst eintönig und niederdrückend, zumal die in der Heimat gewohnten und für die notwendige Anspannung auch erforderlichen Abwechselungen und Zerstreuungen bei der ständigen Dunkelheit im Winter fast vollständig fehlen, was die Verpflegung, Ausrüstung, Unterbringung und auch Lohnsätze angeht, so muß anerkannt werden, daß in dieser Hinsicht, soweit hierüber Nachrichten vorliegen, alles einwandfrei ist. Auch ist die Gesellschaft bemüht, etwaige Mißstände, die sich aus der Eigenart der Verhältnisse auf Spitzbergen ergeben und die im Anfangsstadium eines derartigen Unternehmens nicht zu vermeiden sind, zu beheben. Anderslautende Mitteilungen stammen wohl lediglich von Leuten, die sich zu große Hoffnungen gemacht hatten. Schwerwiegende Bedenken bestehen aber noch gegen einzelne Bestimmungen der Gesellschaft. So kann z. B. derjenige, der den Anforderungen des Klimas, des Betriebes und der Lebensweise überhaupt nicht gewachsen ist, ohne Kündigungsfrist sofort entlassen werden. Es liegt daher im eigensten Interesse der deutschen Bergarbeiter, sich in allen Angelegenheiten an das Reichswanderungsamt zu wenden, welches in jeder größeren Stadt wie z. B. in Düsseldorf, Ständehaus, seine Zweigstellen hat. Hier soll jedem im eigensten Interesse, in dem der Familie und dann auch der Gesamtheit mit Rat und Tat unentgeltlich geholfen werden.

Kanadisches Gold.

Eine fast unglaublich klingende Geschichte von zwei frischen Brüdern wird berichtet, die in einem Tal im Stachelschweindistrikt in der Nähe des Manito'a ein Goldfeld entdeckt haben, in dem die Goldklumpen buchstäblich offen zutage liegen. Seitens der Regierung wurden Ingenieure und Sachverständige zur Nachprüfung gesandt. Die Mitteilungen fanden Bestätigung.

Kunst und Wissenschaft.

„Eintracht"-Konzert.

Auch der am Samstag veranstaltete zweite musikalische Abend gestaltete sich zu einem bemerkenswerten äußeren und inneren Erfolg. Sein Hauptmerkmal war das Trio, die intimste, jeder beteiligten Stimme ein fast solistisches Gepräge einräumende kammermusikalische Form von be-

dem persönlichen Reiz. Diesen Vorzug zu erschöpfen, gelang den Mitwirkenden trotz ihrer lebendig gestaltenden Künstlerschaft ganz besonders wirksam: den beiden hörbar auf einander eingespielten Düsseldorfern Thomann (Geige) und Klein (Cello) sowie dem Hagener Stadtmusikdirektor Weisbach, der die taktische Führung am Flügel übte.

Gegeben wurden ein B-dur-Trio (Werk 97) Beethovens und ein c-dur-Satz von Brahms (Werk 87), wobei der polyphone Fortschritt vom klassischen Gleichmaß des Altmeisters zu der orchestralen Beweglichkeit, auf die Brahms seine drei Stimmen stellt, ohrenfällig in die Erscheinung trat. Dort ein gezügeltes Allegro als Rahmen für ein Scherzo schlichter Beschaulichkeit und ein schwerblütiges, fast choral klingendes Andante. Hier eine auf nahezu symphonischer Linie gegliederte, dem rein physischen Schönklang viel näher kommende Tonsprache von sprunghaften Rhythmen. Über beides getragen und in allen Feinheiten unterstützt von einer instrumentalen Behandlung, die ungeachtet allen persönlichen Stilgefühls doch nur dem Stoff diente, bei der mit fließender Zartheit behandelten Geige wie bei dem energischen betonenden Cello. Mittabends trafen sich Cello und Klavier zu Schumannschen Phantasien (Werk 73), die durch Kleins beherrschende Bogenführung und Weisbachs charakteristisch gegriffene Begleitung ihren vollen Stimmungswert auswirkten. Die für dieses Werk verzeichneten rein deutschen Satzmerkmale (z. B. „rasch und mit Feuer" statt „allegro con brio") sind übrigens ein überzeugender Beleg dafür, wie wenig Berechtigung die in der internationalen Musiksprache wohl unentbehrlichen italienischen Ausdrücke für deutsche Tonkunst haben.

Das voll besetzte Haus war empfänglich gestimmt und für die ihm bereitete Erhebung immer wieder dankbar.

Als ein Fortschritt war noch zu begrüßen, daß man die Pausen bei hellem Saal verbrachte und hierdurch der auf Einblick in das Programm angewiesenen Mehrzahl der Hörer die Einfühlung erleichterte. Demgegenüber hob die Anordnung der Spieler um eine einzige Standlampe das intime Wesen des Trios auch für das Auge ganz außerordentlich. Man schien gleichsam nur einem fremden Familien-Konzert zu lauschen, aus dem sich die scharf beleuchten Köpfe und Instrumente abhoben wie in einem Bilde von Rembrandt.

Städt. Schauspielhaus Hagen.

Montag: Carmen. Dienstag: Meereleuchten. Mittwoch: Das Glöckchen des Eremiten. Donnerstag: Lottchens Geburtstag. Freitag: Die Verschwörung des Fiesko zu Genua. Sonnabend: Frau Wärbel. Sonntag nachm.: Gyges und sein Ring; abends: Das Glöckchen des Eremiten.

Stadttheater Barmen.

Montag: 2. Symphonie-Konzert der vereinigten städtischen Orchester Barmen-Elberfeld. Dienstag: Herodes und Mariamne. Mittwoch: Die Fledermaus. Donnerstag: „Ab dafür!!" (1919). Freitag: Ariadne auf Naxos. Samstag: Der Kreuzschreiber. Sonntag nachm.: Der Waffenschmied; abends: Aida.

Stadttheater Elberfeld.

Montag: Die Räuber. Dienstag: Der Waffenschmied. Mittwoch: Die Räuber. Donnerstag: Aida. Freitag: Der Meineidbauer. Samstag: Die Meistersinger von Nürnberg. Sonntag nachm.: ßß-Koller; abends: „Ab dafür!!" (1919).

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Waschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Wilh. Herkenräder, beide in Gevelsberg.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember 1921 findet eine **Viehzählung** statt, die sich auf Pferde, Maultiere, Maulesel, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federvieh und Bienenstöcke (Bienenvölker) erstreckt.

Die Ergebnisse der Zählung dienen lediglich den Zwecken der Staats-Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben.

Jeder Viehbesitzer ist verpflichtet, genaue Angaben zu machen. Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen" erklärt werden.

Gevelsberg, den 24. November 1921.

Der Bürgermeister: Müller.

Einladung.

Am Freitag, den 2. ds. Mts., nachmittags 3½ Uhr findet in dem Lokale des Herrn **Weinberg** (Märkischer Hof) **Schwelm** eine Sitzung **des landwirtschaftlichen Kreisvereins** statt.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Direktor Brenken in Hagen über „Milchwirtschaft oder Aufzucht unter Berücksichtigung der heutigen wirtschaftlichen Lage."
2. Steuerfragen.
3. Beschaffung von Saatkartoffeln.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Keplerbund zur Förderung der Naturerkenntnis (e.V.).

Dienstag, den 6. Dezember 1921, abends 8 Uhr, im Hotel „Zur Hause" (großer Saal)

Oeffentl. Lichtbilder-Vortrag:

„Schuf Gott die Erde und den Menschen, oder war es ein natürlicher Vorgang?"

Referent: Dr. phil. Bawinkel-Bielefeld.

Eintritt: Vorverkauf Mk. 2.—, Kasse Mk. 3.—

Café u. Conditorei Spies

Brüderstraße 16.

Am Montag, den 28. November in meinen renovierten Räumen ab 5 Uhr:

Erstklassiges

Künstler-Konzert.

Guter Kaffee, Gebäck u. Torte.

Feine Weine u. Liköre.

Die Gewinnliste

der Geldlotterie zur Errichtung eines Kurheimes in Bad Oeynhausen für schwerkriegsbeschädigte Offiziere

ist eingetroffen.

Preis 60 Pfg.

Phil. Baltin.

Versicherungsamt Gevelsberg.

Neufestsetzung der Sachbezüge.

Gemäß § 160 der Reichsversicherungsordnung wird der Wert der Sachbezüge für den Bezirk des Versicherungsamtes Gevelsberg vom 1. Dezember 1921 ab bis auf Weiteres, wie folgt festgesetzt:

	Verpflegungspreis.				
	Landwirtschaftliche Arbeiter und Dienstboten		Lehrlinge, Lehrmädchen u. Dienstboten	Sonstige Versicherte.	
	m	w	m.	m.	w.
Morgenkaffee	1.25	1.—	1.25	1.50	1.25
Frühstück	1.50	1.25	1.50	2.—	1.50
Mittagessen	3.—	2.50	3.50	5.50	4.50
Nachmittag-Kaffee	1.25	1.—	1.25	1.50	1.25
Abendbrot	2.50	2.—	2.50	4.50	3.80
Freie Wohnung, einschließlich Heizung und Beleuchtung (1 Zimmer)	2.—	1.25	2.—	3.—	3.—
Für 1 Tag	12.—	9.—	12.—	18.—	15.—
„ 1 Woche	81.—	63.—	84.—	126.—	105.—
„ 1 Monat	360.—	270.—	360.—	540.—	45[illegible]
„ 1 Jahr	4320.—	3240.—	4310.—	6180.—	5400.—

Gevelsberg, den 22. November 1921.

Versicherungsamt.
Der Vorsitzende: Müller.

Obige Sätze gelten auch für die Angestelltenversicherung.

Gevelsberg, den 22. November 1921.

Der Vorsitzende: Müller.



Glaswaren!

Ia. Erzeugnisse einer mehrfach preisgekrönten Glashütte.

Geschenkartikel

in

Bleikristall, Kaffeeservice und Teeservice in Nickel und Porzellan,

preiswert bei

H. Horn, Mittelstr. 73.

Hotel „Zur Hause"
Hagener Str. Bes.: H. Reuter. Fernruf 24.

Bestes Haus am Platze.
Gute Küche. Kl. Getränke.
Angenehmer Aufenthaltsort für Reisende.
Speisesaal mit vornehm eingerichteter Linde- und Vereinshalle.

Schmitt Pianos
mit dem ovalen Patent-Resonanz-Boden
Flügel
Einbau-Pianos
Infolge Verwendung nur erstklassiger Materialien
Größte Dauerhaftigkeit
Ausgiebigste Patentfülle
Carl Schmitt
Hagen i. W.
Hof-Piano- & Flügelfabrik

Junge Leute, die mit See fahr. woll. erhalten weiter Ausbildung und Rat.
Auskunftei, Hamburg 36, Schlüterhof 112, A. 66.

Für die Versandabteilung eines hiesigen Tabakwarenhauses wird für sofort oder später per 1. Jan. 1922 ein junger, aber tüchtiger, evtl. auch älterer Herr gesucht.
Ausführliche Schreiben sind zu richten unter R. O. 4 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kontorist

gesucht, der möglichst eine ähnliche Stellung bereits inne gehabt hat.
Ausführliche Schreiben sind zu richten unter R. O. 4 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wir suchen zum baldigen Eintritt

jüng. Beamten
sowie
Kontoristin

und erbitten schriftliche Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit.

Stocker & Schmitz.

Schreibmaschinen

sowie alle anderen Büromaschinen repariert und reinigt

Schlemmer & Kesper
Gevelsberg · Telefon 982.
Vertreten der
Continental-Schreibmaschinen.

Tüchtig. Schlosser, der auch auf Schmitte gearbeitet hat und sonderlich mit der Chamotefabrikation vertraut ist, für gute, lohnende Stelle in ruhigem Betrieb nach Berde gesucht.
Briefe mit Angabe der bisher. Tätigkeit unt. E. R. 43 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten

Tüchtiger
Werkzeug-Packer
gesucht.
Gebrüder Schleier,
Hochstraße 5.

Mehrere
Gießerei-Arbeiter
für sofort gesucht.
Gebr. Hölker,
Stahl- u. Eisengießerei.

Maschinenformer und Handformer
für Temperguß gesucht.
Hentzen, Remscheid.

Junge Dame sucht Stellung im Geschäft, am liebsten als Kassiererin. Briefe unter K. D. 49 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Automobile, Personen- und Lastkraftwagen,
sowie Anzahlungs kaufen wir sofort in jeder Preislage und erbitten Angebot.
Feldmannwerke,
Soest i. W.

Wer fertigt
gutsitzende
Herren-Paletots
an? Meldungen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

2-Zimmer-Wohnung,
a. gef. 1 in. Rogendorf er Straße gegen eine gleiche zu vertauschen.
Näh. in der Geschäftsst.

Zu verkaufen:
1 großer, massiv eichener Mettoe schrank, 1 Deckbett, 1 Bettstelle mit Sprungfedermatratze, 1 großes Aquarium, 1 3-Liter-Petroleumkanne, 1 Petroleum-Stehlampe und 1 Damenmantel für Mädchen.
Mittelstraße 5, III.

Fehpelz
zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsst.

3-teilige Federmatratze
mit Keilkissen
für 2 Betten für 500 Mk. zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Burschenanzug, Zither, Bilder
zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Neues, schwarzes Kleid
preiswert zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsst.

Nähmaschinen kauft,
auch reparaturbedürftige
Masch.-Lager Hagen i. W.
Mittelstraße 1.

Lebertran-Emulsion

bestes Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene
empfiehlt
Drogerie Theisen
Milspe, Vörder Str. 43.

Neu eingetroffen:
Gas-Selbstzünder
ohne Strom u. Benzin
per Stück 10.— Mk.
Ferner schöne Auswahl
Stickrahmen
und viele
Geschenkartikel
bei
H. Horn,
Mittelstraße 73.

Alben
zum Einkleben von
Amateur-photographien
empfiehlt
in allen Größen, Preislagen u. geschmackvollster Auswahl
Ad. Strathmann
Inh.: J. Knappe
Gevelsberg, Mittelstr. 6.

2 neue
Kinderpelze
zu verkaufen.
Vogelsang, Klarastraße 27.

Silberne Armbanduhr
v. Bahnsteig I. Nr. [illegible]
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ob man am ganzen Leibe mit
Flechten
behaftet, wird durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigen. In 14 Tagen hat Ausser Patient's Medizinal-Seife jeden Ekel beseitigt. Diese Seife ist [illegible] Hunderte wert. Sehr [illegible] Zuschrift [illegible]
[illegible]

Verlangen Sie stets Original ½ Pfund-Pakete.



Die Kanne ist schon wieder leer —
Weil Kikuth-Kaffee schmeckt nach mehr